

David Sheldrick Wildlife Trust

Elefantenwaisen NEWSLETTER 2006 - Übersetzung in Auszügen

Daphnes Amtseinführung

Das Jahr 2006 begann am Neujahrstag mit einer unerwarteten, aber sehr schönen Überraschung für Daphne Sheldrick in Form eines Anrufes eines hohen britischen Bevollmächtigten, welcher ihr mitteilte, dass sie von Queen Elizabeth II zur Dame Commander of the British Empire (DBE) ernannt wurde, was das Gegenstück zum Ritterstand ist. Dies passierte zum ersten Mal seit der Unabhängigkeit Kenias im Jahre 1963.

Das Personal des DSWT

Die Stiftung beschäftigt inzwischen viele Mitarbeiter, aber nur vier davon arbeiten in der Verwaltung, die restlichen arbeiten aktiv am Schutz der Tiere. Man genießt einen beneidenswerten Ruf für die Effizienz der engagierten Verwaltung, die von Daphnes Tochter Angela geleitet wird. Angela wird von Lina Sideras und von zwei kaufmännischen Angestellten unterstützt. Es wird versucht so zu arbeiten, dass die rechte Hand immer weiß, was die Linke tut, sodass Entscheidungen schnell gefällt werden können.

Angelas Ehemann Robert Carr-Hartley überwacht alle Projekte der Stiftung mit Hilfe des Projektleiters Lionel Nutter, welcher täglich mit der Stiftung in Kontakt steht. Für Lionel Nutter und die Stiftung kämpfen sich täglich zwei Boten durch die Staus von Nairobi und sind somit quasi die Überbringer wichtiger Informationen. Ein Mechaniker wartet monatlich mit seinem Assistenten regelmäßig alle Fahrzeuge und Ausrüstungen der Stiftung sowohl in Nairobi als auch in Tsavo unter Roberts Adleraugen, der stets hohe Erwartungen hat.

Es gibt 43 Elefantenpfleger, 37 Mitarbeiter, die Tierfallen aufspüren und entfernen (De-Snaring Unit), einen Tierarzt mit seinem Fahrer, denen von der De-Snaring Gruppe geholfen wird, sobald sie sich in der gleichen Gegend befinden. Außerdem gibt es noch ein De-Snaring Team von fünf Personen im Ithumba Camp, drei Köche für alle Mitarbeiter und vier ausgebildete Handwerker wie z.B. Maurer und Zimmermänner. Die Stiftung ist wirklich gewachsen in den 30 Jahren und ist nun weit von dem entfernt, was sie mal war, als sie von Daphne und ihrer Tochter Jill geleitet wurde. Daphne und Jill fütterten damals persönlich die Elefanten, schliefen bei ihnen und waren zusätzlich damit beschäftigt, Spenden zu sammeln. Mit Spardosen in den Händen liefen sie vor Hotels und Clubs auf und ab und versuchten, durch Gespräche und Filme die Menschen aufzuklären.

Eine kleine Zusammenfassung der guten Nachrichten des letzten Jahres:

In Nairobi:

- die Rettung von 10 Elefantenwaisen und die erfolgreiche Aufzucht von sieben Waisen
- die erfolgreiche Resozialisierung von zwei Nashornwaisen
- eine neue Apotheke und ein "Milch-Laden" für die Aufzuchtstation
- Aufrüstung der Stallungen für die Elefantenaufzucht und der Palisaden
- Der Erfolg der BBC Reportage „Elephant Diaries“ in den USA und in Großbritannien
- Die Zunahme der täglichen Besucher der Stiftung
- Die Reportage über die Elefantenwaisen bei „60 Minutes“ auf dem Sender CBS in Australien und USA
- Das Update in England von „Elephant Diaries“
- Die Aufnahme von „Elephant Diaries II“, welches im Frühjahr veröffentlicht wird
- Der zunehmende Tourismus nach diversen Fernsehsendungen

In Tsavo

- Die Finanzierung eines detaillierten Management-Plans für Tsavo
- Der Ausbau und die Instandhaltung des nördlichen Grenzzauns
- Die Verbesserung und der Ausbau der Räumlichkeiten von den Mitarbeitern
- Ein drittes eingezäuntes Gehege für Elefanten in Ithumba
- Der Fortschritt und die Abenteuer der Elefantenwaisen in beiden Resozialisierungsparks in Tsavo
- Der Aufbau eines siebten De-Snaring Teams für den Chyulu Nationalpark
- Das Training unserer De-Snaring Teams beim Friedensteam der britischen Armee
- Der Bau eines Geheges für die Nashörner im Tsavo Dreieck
- Der Ausbau des Elefantengeheges in Voi

- Ein neuer Lastwagen, um Grünzeug für die Elefantenwaisen in Voi zu transportieren
- Der Bau weiterer Stallungen für andere Tierwaisen außer Elefanten, z.B. Zebras
- Der Bau einer Baumschule auf dem Stiftungsgelände in Mtito und Voi
- Die Kommunalarbeit rund um Tsavo
- Die Entdeckung der Ex-Waisen **Eleanor** und **Mary** mit ihren in der Wildnis geborenen Kindern
- Die Resozialisierung von **Emily** und weiteren ehemaligen Waisen, die per Hand aufgezogen wurden
- Die Bereitstellung eines neuen Wasserbohrlochs im Kamboyo für Tsavo West
- Die Arbeit der mobilen Tierärzte
- Die Zusammenstellung eines neuen Tierarztteams für Masai Mara, Naivasha und Nakuru

Nun eine Zusammenstellung der schlechten Neuigkeiten:

- Das Chaos in Somalia
- Die zunehmende Beteiligung der Chinesen in Afrika wird den illegalen Handel mit Elfenbein verschlimmern
- Der Tod vom kleinen blinden Elefanten **Ndololo** und weiteren zu schwer verletzten Elefantenwaisen
- Die anhaltende Trockenheit in Tsavo und im Norden Kenias
- Das kontinuierliche illegale Holzfällen, das Verbrennen von Holzkohle und Abholzen der Bäume
- Das Absinken des Wasserspiegels sowohl in Kenias Rift Valley Seen als auch im Viktoriasee
- Die vorhergesagten katastrophalen Folgen der Erderwärmung in Afrika
- Die umweltschädigenden Folgen des Handels mit Buschfleisch
- Der stark zunehmende Viehbestand in allen Nationalparks
- Der Druck, das Wildern wieder einzuführen
- Das Wildern von zwei freigelassenen Nashörnern in Tsavo East im Mai
- Die Politik, die das Arbeiten des Kenia Wildlife Service (KWS) negativ beeinflusst

DAS WAISENPROJEKT

Die Aufzuchtstation

Ein herber Rückschlag bei unserem Waisenprojekt war der zeitweilige Verlust bei der Beschaffung der „überarbeiteten“ Milch (Milch, bei der das Haltbarkeitsdatum bereits überschritten ist), da es dem langjährigen Lieferant nicht mehr erlaubt war, karitative Produkte zu führen, obwohl die Milch einige Elefantenleben rettet, wenn sie für Menschen bereits ungenießbar ist. Somit mussten wir die Milch nun zum normalen Ladenpreis einkaufen. Für die ganz jungen Waisen wird die Milch direkt im Geschäft gekauft und nicht weiter verarbeitet wobei für die älteren Waisen ein Milchersatz gekauft wird. Beides ist natürlich nicht ganz billig, allerdings kann man den Beitrag, den die Elefantenwaisen Kenia leisten nicht gegen finanziellen Aufwand aufwiegen.

Der Nutzen, den das Land Kenia von der Stiftung hat, ist der durch die BBC Serie „Elephant Diaries“ gestiegene Tourismus und natürlich auch die Aufklärung über die Elefanten, die zu großen Teilen menschenähnliche Eigenarten zeigen wie beispielsweise Emotionen, alterstypisches Verhalten und Lebenserwartung. Viele Touristen entscheiden sich inzwischen gegen eine Reise nach Südafrika und für eine Reise nach Kenia wegen der Fernsehserie, insbesondere, um die Elefanten bei ihrem Schlammbad beobachten zu können. Zusätzlich hat die Zahl der Schulkinder unter den Besuchern zugenommen, sodass die Besucherzahlen der Schulkinder auf 250 pro Tag begrenzt werden musste. Die Kinder brennen darauf, Elefanten zu sehen und von den Pflegern zu lernen. Dazu muss gesagt werden, dass die wenigsten Kenianer je einen Elefanten gesehen haben geschweige denn einem Elefanten je nah gekommen sind.

BBC's „Elephant Diaries“ und CBS' „60 Minutes“

Zu Beginn des Jahres wurde ein Update der Elefantenwaisen gezeigt, welches später auch im Rest Europas, in Australien und auch auf Flügen der Fluglinie „South African Airways“ auf Sendung ging. Außerdem wurde die Sendung auch später auf dem Sender Animal Planet ausgestrahlt und nur kurze Zeit später wurden die Elefantenwaisen auch bei der Sendung „60 Minutes“ auf CBS thematisiert, die mit bis zu 20 Millionen Zuschauern die erfolgreichste Sendung über die Elefanten war; die Stiftung profitierte davon durch eine beispiellose Darstellung der Arbeit.

In diesem Jahr wurde der zweite Teil der „Elephant Diaries“ fertiggestellt, der mindestens genauso gut, wenn nicht sogar besser als der erste Teil ist.

Die Stiftung hat inzwischen 70 Babyelefanten mit der Hand aufgezogen, davon sind noch zehn in der Aufzuchtstation, 22 wachsen im Ithumba Resozialisierungszentrum auf und weitere 23 sind noch im Voi Resozialisierungszentrum. Insgesamt sind bis jetzt 26 aufgezogene Elefanten erfolgreich in die wilde Elefantenherde im Tsavo Nationalpark integriert.

Einige dieser Elefanten haben bereits eigene Nachkommen, die sie ihrer „Menschenfamilie“ gerne immer wieder vorzeigen. Unter dieser Herde ist auch die erste Waise namens **Eleanor**, welche zur Leitkuh der Elefantenwaisen wurde. Sie überlebte mehr als dreißig Jahre unkontrollierten Wilderns und kümmerte sich um andere überlebende Elefanten, wurde aber von allen anderen Elefanten gemieden wegen ihrer Freundschaft zu Menschen.

Die Elefanten in der Aufzuchtstation

Dieses Jahr haben wir zehn verwaiste kleine Elefantenbabys aufgenommen, drei von Ihnen starben, alle hoffnungslose Fälle, die leider nicht gerettet werden konnten, wie der Waise **Ndololo**.

Ndololo

Das kleine, hübsche, blinde Baby **Ndololo** gedieh nach einem schweren Start. Seine Augen wurden klar, so dass er Umriss und Schatten sehen konnte und die beiden Augenspezialisten, die ihn behandelten, waren optimistisch, dass er wieder komplett sehen würde. Auch wir waren optimistisch, bis zum 23. Januar, als er plötzlich und unerwartet starb, ohne irgendwelche Vorzeichen oder Signale zu geben. Eine Autopsie zeigte eine Erkrankung des Dünndarms, die sich bis zum Mund herauf ausbreitete. Diese Erkrankung kam wahrscheinlich von fehlenden Ballaststoffen, die er durch die Aufzucht mit Milch nicht ausreichend bekam. In diesem Alter nehmen Elefanten normalerweise vorgekauertes Essen aus den Mäulern anderer Elefanten zu sich und so fehlten **Ndololo** Nährstoffe, da er dies nicht tun konnte wegen seiner Blindheit.

An diesem Tag wurden viele Tränen vergossen, sowohl von den Pflegern als auch von den Elefantenpaten in aller Welt, die **Ndololos** kurzes Leben stets verfolgten. Auch die anderen Waisen der Aufzuchtstation trauerten um das Elefantenbaby, besonders **Zurura**, der sein bester Freund war. **Ndololo** nahm einige Hürden in seinem kurzen Leben, er überlebte einen schweren Durchfall, an dem er fast starb. Danach wurde er zu einem vergnügten, kleinen, schlauen und verspielten Elefanten, der sogar lernte, Fußball zu spielen, als seine Augen besser wurden.

Er lehrte uns sehr viel während er bei uns war, z.B. die unglaubliche Intelligenz eines so jungen Elefanten oder die Ausprägung der Sinne zum Ausgleich seiner Augen, die uns oft fast vergessen ließ, dass er blind war. Er konnte seinen liebsten Pfleger aus allen anderen erkennen und lief neben ihm her durch das Dickicht und wich allen Hindernissen aus.

Die von ihm gezeigte Liebe und das Vertrauen in die Pfleger machten **Ndololo** zu einem ganz besonderen Baby, das für immer in unseren Herzen sein wird. Somit lernen wir von jedem Tier, das zu uns kommt, neue Dinge, wenn es auch schwer ist. Seitdem bekommt jedes Baby einen Löffel natürliche Ballaststoffe (Isabgol) in seine Milch.

Glücklicherweise konnten wir eine niederländische Spezialistin namens Marleen LeFebvre zur Mitarbeit gewinnen, die nur durch eine winzige Menge Urin oder durch eine kleine Speichelprobe Diagnosen stellen kann. Marleen untersucht nun jeden Neuankömmling und hat sich auch den älteren Patienten angenommen wie beispielsweise **Kora** oder **Madiba**, der seit einiger Zeit an einer chronischen Schilddrüsen Unterfunktion leidet.

Bevor neue Elefantenwaisen in der Aufzuchtstation ankamen, war **Makena** der kleinste Elefant, obwohl sie älter war als der Jungbulle **Zurura**. **Lualeni**, die ein Star der Serie „Elephant Diaries“ war - wegen ihres gebrochenen Herzens, aufgrund des Verlusts ihrer Familie - übernahm die Rolle der Leitkuh in der nachdem die vorherige Mini-Leitkuh **Naserian** nach Ithumba umgesiedelt wurde. Nach der Abreise **Naserians** übertrug **Makena** ihre Ergebenheit auf **Lualeni**, in die sie so sehr vernarrt war, dass es fast an Besessenheit grenzte und was **Zurura** natürlich sehr wurmte. Zu dieser Zeit wurden er und **Makena** noch neben einer aufgehängten Decke gefüttert, auf die sie ihren Rüssel ablegen konnten während des Saugens. Allerdings mochte **Zurura** es am liebsten, wenn die Decke seinen Kopf komplett abdeckte, sodass **Makena** sich unbemerkt anschleichen und das Ritual unterbrechen konnte. Denn **Makena** war der Meinung, dass es allein ihr zusteht, eine Fütterungsdecke zu haben. Es endete jedesmal in einem großen Gerangel der beiden Minielefanten, die stets entweder durch die Pfleger oder durch **Lualeni** getrennt werden mussten und alle Zuschauer amüsierte.

Wilde Bewohner des Nairobi Parks

Ende Januar begann die Trockenheit Tribut von den wilden Bewohnern des Nairobi Parks zu zollen, besonders die Büffel waren betroffen. Nachts versammelten sie sich um das Hauptgebäude der Stiftung, um von den Heuresten der Elefanten zu essen. Teilweise stürmten sie auch die Scheunen, um sich selbst mit Heu zu versorgen.

Die Notlage der wilden Bewohner des Parks wurde noch verschlimmert durch die einfallenden hungernden Masaiherden, gegen die die Stiftung wenig tun konnte, da der Präsident ein Gesetz erlassen hatte, dass die Herden während der Dürreperiode auf jeder öffentlichen Weide grasen dürfen.

Die Waisen in Voi

Eleanor, die berühmte Leitkuh Tsavos, verließ uns, um permanent bei den wilden Elefanten zu leben und wurde 1996 schwanger. Sie hatte anscheinend Angst, dass ihr die Menschen ihr Kalb wegnehmen würden, und kam nicht mehr regelmäßig zu Daphne, um die neuen Ex-Waisen abzuholen. (Elefantenwaisen neigen dazu, anderen Elefanten ihre Kälber wegzunehmen, um sich eine neue Familie aufzubauen. Auch **Eleanor** wollte bereits **Marys** Kalb entführen. Deshalb war es natürlich eine sehr schöne Überraschung, in einem Pflegertagebuch zu lesen, „dass eine sehr große zahme Elefantenkuh“ mit ihren drei Kälbern kurzzeitig zu der Waisenherde stieß. Keiner der Pfleger in Voi kannte **Eleanor**, aber sie dokumentierten diesen Vorfall mit ihren Kameras für die Pflegertagebücher und **Eleanor** wurde sofort von Daphne und Angela in Nairobi erkannt. Ein Vergleich mit älteren Fotos zeigte, dass es wirkliche **Eleanor** war, die nun in ihren Endvierzigern ist. Sie wurde später auch in der Nähe der Voi Safari Lodge gesichtet und auch von der Filmcrew von „Elephant Diaries II“ gefilmt, also ist sie nach einem zehnjährigen Leben eines wilden Elefanten zurückgekehrt, um den Kontakt zu Menschen aufzufrischen. Mit ihr waren drei jugendliche Elefanten, ein Zehnjähriger (mit dem sie anscheinend schwanger war, als sie uns verließ), ein Fünfjähriger und ein kleines neugeborenes Baby.

Viele, die **Eleanor** von früher kannten, waren bekümmert, da sie von einem gleichnamigen Elefanten hörten, der nach einem Schlangenbiss in Samburu starb. Daphne erreichte eine Flut von Briefen, da **Eleanor** ein internationaler Star war. Wir waren froh, allen mitteilen zu können, dass es nicht „unsere“ **Eleanor** war.

Mary und Lissa

Ähnlich war es eine willkommene Überraschung, in einem weiteren Pflegertagebuch zu lesen, dass wieder eine zahme, aber wild lebende Elefantenkuh mit ihrem Kalb der Herde einen Besuch abstattete. Es stellte sich heraus, dass es **Mary** war, die noch unter **Eleanors** Schutz einen Babybullen zur Welt brachte.

Die inzwischen 20 jährige **Lissa**, die auch ein Mitglied von **Eleanors** Herde war, besucht immer wieder die Waisen von Voi mit ihren beiden in der Wildnis geborenen Jungen **Lara** und **Lali**. Ein dritter Nachkomme wird erwartet.

Emily und die Voi-Elefanten

Leider fiel dieses Jahr wieder sehr wenig Regen und schon im dritten Jahr in Folge war die Futtersuche die wichtigste aller Arbeiten. **Emily**, die gegenwärtige Leitkuh in Voi, wagte den Sprung in die Wildnis, strengte sich aber an, ihren alten Pflichten nachzukommen und wurde nun von der ältesten Elefantendame **Natumi** vertreten. Zwei weitere junge Weibchen, **Edie** und **Icholta**, die etwa im selben Alter sind wie sie, stellten Mitstreiterinnen um den Platz der Leitkuh dar, der durch die nun fehlende **Emily** frei wurde. Ungewöhnlich zu beobachten ist, dass **Emily**, sobald sie die Elefantenwaisen besucht, sofort die Rolle der Leitkuh wieder übernimmt und stets mehr als freundlich von der restlichen Herde begrüßt wird. Wenn **Emily** dann die Herde wieder verlässt, folgt ihr normalerweise kein einziger anderer Elefant, bis auf einmal im Januar, als sie **Tsavo** mit auf ihren Weg nahm.

Emilys „wilde Herde“ besteht nun aus ihr selbst, **Tsavo**, **Aitong**, **Aitongs** Liebling **Sweet Sally** und neuerdings gehört auch **Ilingwezi** zu ihrer Herde. **Ilingwezi** wurde von einer wild lebenden Herde zu **Emilys** Herde geleitet, die sich zu dem Zeitpunkt in der Nähe der Voi Safari Lodge befand. **Ilingwezi** kam seitdem nur ein einziges Mal alleine zurück, als sie die Waisen in ihren Stallungen besuchte und die Pfleger dachten, sie würde zu ihnen zurückkehren wollen.

Emily besucht die Waisen häufiger allein und begleitet sie auf ihrem Weg zu den Nachtlagern. Dort angekommen, verlässt sie sie wieder und kehrt zu ihrer wilden Herde zurück. Manchmal bringt sie auch **Ilingwezi**, **Lissa** oder **Aitong** mit, und zuweilen auch die ganze Herde oder auch männliche Verehrer.

Die Big Boys

Einige unserer aufgezogenen jungen, männlichen Elefanten, auch die Big Boys genannt, sind inzwischen auch in die Herde in Tsavo integriert. Die Big Boys sind: **Olmeg** (aus Maralal) und **Taru** (aus Tsavo), beide 19 Jahre alt, **Dika**, 18 (aus Tsavo), **Edo** (aus Amboseli) und **Ndume** (aus dem Imenti Forest), beide 17 Jahre alt, der 16-jährige **Ajok** (aus Turkana), **Imenti** (aus dem Imenti Forest), 12 Jahre, der zehnjährige **Usao**, der neunjährige **Lewa**, der vor einiger Zeit nach Tsavo umgesiedelt wurde und der elfjährige **Lominyek** (aus Samburu), der nur für sechs Monate bei uns war, bevor er sich einer wilden Herde anschloss. Es ist immer sehr schön, einen der Big Boys wieder zu sehen. Bis jetzt sind es **Dika**, **Ndume**, **Edo** und **Usao**, die uns regelmäßig besuchen kommen.

Taru hingegen wurde nur ein einziges Mal gesichtet in acht Jahren. **Ajok**, der uns nach vier Jahren verließ, hat einen klaren Schnitt gemacht und uns nicht wieder besucht.

In diesem Jahr erspähten die Pfleger **Dika** auf ihrem Weg zu dem Bohrloch in Aruba. Er war mit sechs wilden Elefantenkühen und ihren Jungen unterwegs, die sich majestätisch aufrichteten. Außerdem wurde er am Wasserloch bei der Voi Safari Lodge gesehen, wo er die Elefantenmädchen ausspähte und ein anderes Mal, als er kurz an den Elefantenwaisen vorbei schlenderte, die sich im Schatten ausruhten. Sie begrüßten sich zärtlich mit einer Rüsselberührung, bevor er weiterging, mit einer weiteren wichtigen Mission im Kopf.

Die Ithumba Herde

Seit **Orok** in Ithumba ankam, wurde sie sofort von **Nasalot** umsorgt, die seither geradezu an ihr klebt. Als bester Kindergartenfreund genoss auch **Sidai** die Hilfe **Nasalots** und so war es **Challa**, der sich anfangs in seinem neuen Zuhause fehl am Platze fühlte, obwohl er sehr herzlich willkommen geheißen wurde von den restlichen Elefanten und auch von der Leitkuh **Yatta**. **Yatta** war eine der vier älteren Elefantendamen, die von der Herde in Voi nach Ithumba kam, um auf die jüngeren Elefanten aufzupassen. Allerdings lebte **Challa** sich schnell ein, nachdem sich besonders **Wendi**, **Sunyai**, **Naserian** und **Madiba** um ihn gekümmert haben. Nun ist er ein richtiger Teil der Herde und führt sie häufig an auf dem Weg zu den Stallungen und von den Stallungen weg zum Schlammbad im Busch. Ein Anführer zu sein ist ein großes Privileg, was meistens eher **Sunyei** oder **Wendi** zustand und so war es ein großes Zugeständnis, dass die Herde dieses Privileg an **Challa** gab.

Außergewöhnlich war, dass am jenem Tag, an dem **Challa**, **Orok** und **Sidai** ankamen, die anderen Elefanten nicht den Schutz der Stallungen verlassen wollten, was völlig gegen ihre Natur ist. Es war, als hätten sie bemerkt, dass an diesem Tage etwas Ungewöhnliches passieren würde.

Das De-Snaring Projekt (Tierfallen aufspüren und entfernen)

Die Stiftung beschäftigt inzwischen sieben De-Snaring Teams, die jeweils aus sechs Männern bestehen mit ehemaligen Wilderern, Spurenlesern und einem bewaffneten Ranger des Kenya Wildlife Service (KWS) Alle De-Snaring Teamleiter, meistens Akademiker, haben einen ehrenamtlichen Polizistenstatus, sodass sie andere Menschen festnehmen können, aber keine Waffen tragen dürfen. Deshalb ist immer ein bewaffneter Ranger im Team dabei. Der Kampf gegen das Wildern ist sehr gefährlich, teilweise sogar lebensgefährlich in Afrika.

In diesem Jahr konnten die De-Snaring Teams davon profitieren, dass sie an einem Training vom British Peace Support Team teilnehmen durften, in dem sie lernten, Karten zu lesen, unbewaffnet zu kämpfen, jemand aufzulauern und wie man jemanden verhört. Außerdem lernten sie etwas über Erste Hilfe und das Benutzen von GPS. Das British Peace Support Team organisierte auch leichte Hängematten, Essenrationen und weitere nützliche Ausrüstung.

Durch den Erfolg des De-Snaring Teams nimmt die Zahl der Fallen stetig ab, was zwar wegweisend, aber leider kein Indikator für den Rückgang dieser furchtbaren Unart ist, da die Wilderer ihre Art des Wilderns geändert haben, denn nun konzentrieren sie sich auf das „Blenden“.

Im Schutz der Dunkelheit blenden sie die Tiere mit einem starken Scheinwerfer, blasen in ein Horn, um ihre Aufmerksamkeit zu bekommen, während ein Helfer möglichst vielen Tiere die Knie- oder Achillessehnen durchtrennt, sie so bewegungsunfähig macht, um sie dann zu erschlagen.

Ein Wilderer wurde festgenommen, nachdem er mehr als 60 DIKDIKS in nur einer Nacht schlachtete; ein weiterer, als er mit Säcken voller Körperteile von Impalas aufgegriffen wurde. Somit ist diese Art des Wilderns nicht weniger furchtbar, aber noch viel schwieriger in Griff zu bekommen.

Buschfleisch (Bushmeat) ist ein großes Geschäft; in den meisten der Metzgereien in Nairobi wurde vom KWS Wildfleisch entdeckt und auch große Mengen des Fleisches in die Hauptstädte Europas exportiert, die viele Westafrikanische Einwohner haben. Sowohl dies als auch der chinesische Markt machen es sehr schwer, den Handel mit Buschfleisch zu unterbinden. Die einzige Möglichkeit wäre ein generelles Verbot von Buschfleisch wie schon vor 1991.

Das mobile Tierarztteam

Dieses Projekt ist eins der erfolgreichsten der Stiftung, denn es hat einige Tiere gerettet, die sonst gestorben wären. Die Leitung des Teams hat Dr. David Ndeereh, der mit Sicherheit der erfahrenste Tierarzt Afrikas ist und in diesem Jahr war eine der Hauptaufgaben des Teams, weitere 78 Elefanten von den Shimba Hügeln nach Tsavo umzusiedeln. Insgesamt wurden also 228 Elefanten umgesiedelt, somit ist dies wohl die größte Anzahl jemals umgesiedelter Elefanten.

Außerdem siedelte Dr. Ndeereh weitere Elefanten um, die vorher im elektrisch eingezäunten Nguila Nashorn Schutzgebiet wohnten und dort einigen Nashörnern ihr Futter wegfraßen und diese somit hungern mussten. Der KWS hat nur widerwillig den Elektrozaun um das Nguila Nashorn Schutzgebiet öffnen lassen, durch den überzählige Nashörner entfliehen konnten.

Die Stiftung übt nun schon seit mehreren Jahren Druck auf den KWS aus, dass sie den Zaun öffnen und überzählige Nashörner frei lassen und nur eine kleinere Gruppe Nashörner zur Zucht zurücklassen. In Tsavo lebte einst die größte Anzahl an schwarzen Nashörnern der Welt und diese Zahl könnte wieder erreicht werden, wenn eine ausreichende Sicherheitsüberwachung und ein Schutz der Nashörner gegeben wäre.

Das mobile Tierarztteam hat während seiner Arbeit folgenden Tieren geholfen:

- 95 Elefanten, davon liefen 17 in Fallen, 39 hatten Wunden von Pfeilen, 8 hatten Schussverletzungen, bei den restlichen Elefanten ließ sich nicht genau festlegen, woher ihre Verletzungen stammten.
- 12 Giraffen, die alle in Fallen liefen
- 7 Büffel, 8 Löwen, 4 Impalas, 11 Zebras, 1 Leopard, 4 Gazellen, 4 Wasserböcke, 1 Gepard, 1 Pavian und 1 Hyäne

Hilfe des KWS (Kenya Wildlife Service)

Der Management Plan für Tsavo

Ein großer Teil der Arbeit der Stiftung, in Zusammenarbeit mit dem KWS, war in diesem Jahr die Erstellung eines Management Plans für das Tsavo Naturschutzgebiet. Der Management Plan ist ein sehr detailliertes wissenschaftliches Dokument, basierend auf die gesammelten Erfahrungen. Ian Games hat einige Jahrzehnte an Erfahrung und Hintergrundwissen über das Leben und über die Wildnis in Afrika, da er schon einige Managementpläne für andere Nationalparks und Naturreservate in Afrika geschrieben hat. Wir sehen diesen Beitrag als einen der wichtigsten zur Erhaltung der Wildnis in Kenia, so lange er nicht wie andere im Regal verstaubt.

Die Einzäunung

Im Moment wird immer noch an der Einzäunung von über 62 km entlang der nördlichen Grenze Tsavos gearbeitet. Dieser Zaun, der durch Spenden errichtet werden konnte, erweist sich als sehr erfolgreich, da seit der Errichtung kein einziger Elefant ausgerissen ist. Auf Anfrage des KWS und den zuständigen Behörden soll nun auch eine weitere Grenze vom Athi-Fluss über Mtito Andei bis hin zu den Chyulu Hügeln einzäunt werden. Dies ist ein weiteres großes und wichtiges Projekt, welches sowohl den Elefanten als auch der Bevölkerung weiterhilft.

Der Wassertankwagen

Der Wassertankwagen versorgt die Elefantenwaisen mit Frischwasser, denn das Grundwasser im Norden ist extrem salzig.

Die Wasserlöcher

Die Stiftung trägt die Kosten für sechs Wasserlöcher in Tsavo und auch für einige Windkraftträder in Aruba, Ndara, Dida Harea und in Kone. Dank einer großen Spende der Serengeti Stiftung wurde ein weiteres Wasserloch gebohrt, welches das Hauptquartier im Tsavo West Park versorgt.

Hilfe durch Helikopter

Helikopterflüge werden gebucht, um so somalische Banditen und Wilderer besser verfolgen zu können. Dies hat sich als sehr effektiv bewiesen, man konnte bereits Wilderer festnehmen, die zwei Nashörner in Tsavo wilderten. Außerdem konnten, mit Hilfe des Helikopters, ausgerissene Elefanten zurück ins Naturschutzgebiet gedrängt werden.

Ein zweites mobiles Tierarztteam

Ein zweites Tierarztteam wurde zusammengestellt, das genau wie das erste arbeiten soll, aber die Region um Masai Mara und Rift Valley abdeckt und im nächsten Jahr mit der Arbeit beginnen soll.

Elefanten und Elfenbein – Nashörner und Horn

Für Elefanten, Nashörner und auch Großkatzen, für deren Körperteile ein Markt Südostasiens besteht, entwickelt sich eine tödliche Kombination. In Somalia herrscht Chaos durch die hunderterten von Menschen, die nach Kenia flüchten und während die Frauen und Kinder in Flüchtlingslager untergebracht werden, wildern viele der Männer Elefanten und Nashörner wegen des Elfenbeins und wegen der Hörner. Dafür gibt es einen großen Markt in China, wo Elfenbein ein Luxusprodukt oder auch Statussymbol für die wachsende Mittelschicht darstellt, da es den Reichtum der Besitzer zur Schau stellt. Da der chinesische Einfluss auf Afrika wächst, wird auch eine Steigerung des illegalen Handelns mit Elfenbein erwartet, wie auch schon in Zentralafrika und Simbabwe. Auch die Nashörner werden immer weiter in Gefahr geraten, da das Horn als Medizin in Südostasiens gilt.

Leider scheint das Wildern der Elefanten mit giftigen Pfeilen zuzunehmen und die Somalier stellen eine weitaus schlimmere Bedrohung dar. Denn sobald es Konflikte im Land gibt, wird Elfenbein gegen Waffen getauscht, denn es ist einfacher an Elfenbein zu kommen als an Geld.

Wir waren bei dem Tod eines riesigen Elefantenbullen im Tsavo Dreieck dabei, der offensichtlich schon einige Jahrzehnte überlebt hatte und um die fünfzig Jahre alt war. Eigentlich dachten wir, dass sich die Zeiten für die Elefanten gebessert hatten, aber dann qualte sich dieser Elefant doch wegen einer Wunde eines giftigen Pfeils. Wir flogen einen Tierarzt zu der Stelle, der alles tat, um das Tier zu retten, aber sein Körper war schon dabei zu verwesen und er zog sich selbst durch den Dreck und Schlamm. Sein Bein war so sehr geschwollen, dass er nicht mehr laufen konnte. Also setzte der Tierarzt dem Ganzen ein Ende und erlöste den Elefanten von seinen Qualen. Aber die ganze Situation setzte uns sehr zu, besonders, wenn man bedenkt, dass all dies wegen eines Zahns geschah.

Die folgenden erst kürzlich passierten Erbeutungen von Elfenbein (welche nur die Spitze des Eisbergs sind) erzählen alle ihre eigene furchtbare Geschichte, während es erfreulich war, dass das CITES Standing Committee es erst kürzlich verbot, den einmaligen Ausverkauf der südafrikanischen Vorräte durchzuführen, dies verschaffte den Elefanten eine sechsmonatige Begnadigung. In der Vergangenheit zeigte es sich, dass legale Verkäufe von Elfenbein dazu führten, dass unter das legale Elfenbein illegales Elfenbein gemischt wurde und dass nur nach dem kompletten Verbots des Verkaufs von Elfenbein das Wildern unter Kontrolle gebracht wurde. Daher ist es unglaublich traurig, dass die internationalen Tierschutzbeauftragten, die die Aufgaben haben, gefährdete Tierarten zu retten, eher damit beschäftigt zu sein scheinen, Mittel und Wege zu finden, den illegalen Handel voranzutreiben.

Während der Livingstone Zeit (1883) wurden etwa 4.000 Elefanten jährlich geschossen wegen des Elfenbeins, aber zwischen 1979 und 1989 wurden 60.000 Elefanten pro Jahr geschossen. Zwischen 1970 und 1989 wurde die Elefantenpopulation in Afrika von 3 Millionen auf nur 520.000 reduziert und in den darauffolgenden acht Jahren hätten die Elefanten aussterben können, wäre nicht das Kompletterbot des Wilderns in Kraft getreten. In diesem Jahr zeigte die rekordverdächtige Zahl von Beschlagnahmungen, dass der illegale Handel immer noch im Gange ist.

- 200 kg illegales Elfenbein wurde in Samburu, Kenia beschlagnahmt
- 200 kg illegales Elfenbein, Waffen und Munition wurden in Maralal beschlagnahmt
- 600 Elefantenstoßzähne wurden in Hongkong konfisziert
- 21 Tonnen (350 Stoßzähne und einige geschnittene Teile) wurden in Singapur beschlagnahmt
- 30 Tonnen Elfenbein (2.250 tote Elefanten) kaufte China von Simbabwe
- 7 Tonnen illegales Elfenbein wurden von einem chinesischen Verkäufer in Simbabwe konfisziert
- 500 komplette Stoßzähne und unzählige Brocken von Stoßzähnen wurden durch DNA Analysen Sambia zugesprochen

- 100 geschlachtete Elefanten wurden in Chad gefunden
- 60 Tonnen eingelagertes Elfenbein in Südafrika (gleichzusetzen mit 3.500 toten Elefanten) wurden von CITES als legal zu verkaufendes Elfenbein identifiziert, außerdem mehr als 20 Tonnen Elfenbein, das innerhalb der letzte 12 Monate beschlagnahmt wurde
- 6.000 kg tansanisches Elfenbein wurde von Zollbeamten der Philippinen gestohlen
- 22 Stoßzähne mit dem Wert von 54 Millionen Dollar wurde in Simbabwe von Wilderern konfisziert

Mitarbeiter von TRAFFIC identifizierten genug Elfenbein auf dem Handwerksmarkt in Angola von mindestens 250 Elefanten, größtenteils aus dem Kongo, wo befürchtet wird, dass dort die Elefanten bald aussterben werden. Angola ist nicht dem CITES Abkommen beigetreten und Elefanten könnten dort innerhalb der nächsten fünf Jahre aussterben.

In Senegal leben nur noch 10. Laut Professor Wasser vom biologischen Naturschutzzentrum in Seattle erfährt Zentralafrika derzeit eine dramatische Abnahme der Elefantenpopulation. Der ganze Markt sei an einem alarmierend stark aufsteigenden Level und er bezweifelt, dass eine CITES Mitgliedschaft diesen Trend abwenden kann. Chinesische Elfenbeinhändler haben sich in Afrika festgesetzt und exportieren Unmengen von Elfenbein nach China. Die Wilderer bekämen 25 Dollar pro Kilo und Elfenbein bringe 75 Dollar pro Kilo ein.

Rebellische Kämpfer der „Mai Mai“ sind in den Kongo eingefallen und sie sind dafür bekannt, dass sie enorm viele Elefanten umbringen, um das Elfenbein gegen Waffen zu tauschen. Es wird geschätzt, dass nur noch 300 Elefanten im Kongo leben, wo früher die größte Elefantenpopulation lebte und auch die nördlichen weißen Nashörner schon verschwunden sind. In Simbabwe, wo einst der „Presidential Elephant“ geschützt wurde, wurde das Massenvildern betrieben, was der Elefantenpopulation natürlich nicht gut tat, die zuvor den Schutz von Präsident Mugabe genossen. Währenddessen starben die Elefanten im Hwange Nationalpark wegen der Dürre.

Im nächsten Jahr trifft sich CITES wieder. Schon jetzt hat CITES klargemacht, dass Japan einer der Hauptmärkte für Elfenbein ist und dass nur durch pure Geldgier des Menschen eine weitere Tierart aussterben kann.

Der Klimawandel sagt erschreckende Folgen für den afrikanische Kontinent vorher, laut der Experten soll Afrika noch trockener werden, einige Länder werden sich in Wüsten verwandeln. Die Kombination des Klimawandels mit dem Buschfleischhandel wird verheerende Auswirkungen auf das Leben in Afrika haben. Das illegale Abholzen der Wälder Kenias, das Verbrennen des Holzes um Kohle zu gewinnen und der Buschfleischhandel sind Aufgaben, mit denen sich die kenianische Regierung lieber früher als später befassen muss, um das Überleben der Einwohner und den Tourismus garantieren zu können. Schon jetzt bemerken wir das Absinken der Wasserspiegel von Seen und Flüssen. Dazu kommt, dass der Jagdsport, der seit 1974 verboten ist, vielleicht wieder erlaubt werden soll.

„Je weiter man zurück schaut, desto weiter voraus wird man sehen.“

Churchill.

„Die Größe einer Nation und ihrer Moral kann man daran sehen, wie sie ihre Tiere behandelt.“

Mahatma Ghandi